


fragte das Männlein. „Ach nein!“ rief der König, „der Wind weht oben so scharf, trag es nur an die alte Stelle.“ Das geschah denn auch. Also ist der arme Junker Görg ein Königssohn geworden; und weil er gar ein mitleidiges Herz hatte, hat er viele Jahre lang sein Volk zum Heil und Segen regieret. Wenn er nicht gestorben ist, so lebt er noch.

### Wie der Teufel nach Nordhausen kommt und Branntwein brennt.

s waren einmal zwei Schwarzkünstler, die des Nachts wegen eines Grenzstreites die Steine verrückten. Und da sie nun deshalb arg hinter einander kamen, so gesellte sich auch der Teufel noch zu ihnen. Es kommt zum Kampfe. Der Eine haut nun auch, nachdem er den Andern besiegt, den Teufel dergestalt, daß die Funken bis zu den Gipfeln der Bäume stieβten und der ganze Wald nach Schwefel stank. In seiner Angst weiß der Teufel keinen andern Rath, als sich in eine hohle Buche zu flüchten. Das aber merkt sein Verfolger alsbald und mauert die Buche zu. Jahrelang muß nun der arme Teufel in seinem Verließe stecken, und unter der Zeit passirt nichts Ungeheuerliches auf Erden, es wandern auch keine armen Seelen der Hölle mehr zu. Da denken die in der Hölle: „Was sollen wir allein hier stecken? Wohlan! wir ziehen in den Himmel!“ Gesagt, gethan. Nach geraumer Frist kommt der Schlag in den Theil des Waldes, in welchem die Buche des Teufels steht. Auch dieser Baum wird gefällt, und mit einem pestialischen Triumph entfährt der Teufel dem Versteck und durchbricht wieder die höllischen Pforten. Erstaunt blickt er sich in dem leeren Raume um, in welchem nur Mutter und Großmutter sitzen. Letztere giebt ihm den guten Rath: „Geh' nach Nordhausen und brenne Branntwein!“ Und so geschah's. Seitdem sind die Straßen mit Fuhrleuten übersäet, die solches Teufelszeug fahren, und die Bauern trinken das Teufelszeug, werden toll und voll und verschreiben ihre armen Seelen dem Teufel tausendweis. Und die Hölle wurde wieder voll und mußte durch einen neuen Anbau erweitert werden.